

Gesamtschulen der zweiten Generation

dargestellt am Beispiel
der Richard-Hallmann-Schule Trappenkamp

Renate Holfter

Die RHS (früher IGS Trappenkamp) liegt im ländlichen Raum Schleswig-Holsteins und galt lange als unmögliches Projekt – die einzige weiterführende Schule eines Ortes durfte in Schleswig-Holstein auf keinen Fall eine Gesamtschule sein. Das unmögliche Projekt besteht nun seit 32 Jahren und prägt auch und gerade durch sein Motto „Miteinander – Füreinander“ Ort und Umgebung.

Sommer 1981

Die Geschichte der IGS Trappenkamp beginnt bereits im Sommer 1981 mit der Gründung einer Bürgerinitiative „Gesamtschulinitiative Trappenkamp und Umgebung“. Im strukturschwachen ländlichen Raum Holsteins gelegen, unterschied sich die von Geflüchteten nach dem 2. Weltkrieg aufgebaute Gemeinde Trappenkamp von den traditionsreichen Bauerndörfern der Umgebung sowohl durch ihre Sozialstruktur als auch durch ihre industrielle Prägung. Gemessen am Bevölkerungsdurchschnitt lebten wesentlich mehr Arbeiter*innen, Arbeitslose und Menschen ausländischer Herkunft in Trappenkamp als in den Umlandgemeinden, der Ort war von der Sozialstruktur her einem Arbeiterviertel in der Großstadt vergleichbar. Entsprechend gering waren die Bildungschancen der dort lebenden Kinder, dies zeigte sich in einem weit überproportionalen Anteil von Hauptschulempfehlungen nach der 4. Klasse sowie auch darin, dass die einzige weiterführende Schule vor Ort eine Hauptschule war.

Die Initiative verfolgte daher eine doppelte Zielsetzung mit der Forderung nach einer Gesamtschule: Sowohl die Bildungschancen der Kinder sollten deutlich verbessert werden als auch langfristig der Ort und dessen Bevölkerung von einer Aufwertung der Infrastruktur profitieren. Daher war die Kommunalpolitik, insbesondere die dort tonangebende SPD, einer der Motoren für die



Initiative, gleichzeitig befürwortete jedoch auch eine deutliche Mehrheit der Eltern von Grundschulkindern die Errichtung einer Gesamtschule. Der erste, von der Gemeinde Trappenkamp 1982 eingereichte Antrag wurde jedoch von der Landesregierung abgelehnt. Aufgrund der politischen Mehrheiten schien damit zunächst keine Hoffnung mehr zu bestehen, eine Gesamtschule errichten zu dürfen. Die Initiative aus Gemeindevetretern, Lehrkräften und Eltern blieb jedoch auch in den folgenden Jahren aktiv und in der Öffentlichkeit mit ihren Forderungen präsent.

Neue Hoffnungen mit der SPD 1988

Im Mai 1988 errang die SPD in Schleswig-Holstein unter Björn Engholm einen Erdrutsch-Sieg. Das weckte auch in Trappenkamp neue Hoffnung und so stellte die Gemeinde einen Monat später einen erneuten Antrag zur Gesamtschulgründung. Schließlich wurde im Januar 1989 ein Schulversuch mit drei neuen Gesamtschulen genehmigt: Die IGS Lübeck (später Geschwister-Prenski-Schule), die IGS Kiel-Diedrichsdorf (später Toni-Jensen-Schule) und die IGS Trappenkamp (heutige Richard-Hallmann-Schule). Die IGS Trappenkamp wurde dabei als dreizügige Schule ohne Oberstufe genehmigt, da man auch in der SPD (!) annahm, der ländliche Raum habe ein gymnasiales Potential nicht in ausreichendem Maß zu bieten. Als erste Gesamtschu-

le Norddeutschlands im ländlichen Raum, noch dazu in der Ablösung der Hauptschule als einzige weiterführende Schule vor Ort, hatte die IGS Trappenkamp dennoch von Anfang an Modellcharakter und wurde entsprechend auch kritisch hinterfragt.

Der Orkan, der am 28. August 1989 tobte und die geplante Eröffnung der Schule sowie die Einschulung des ersten fünften Jahrgangs für diesen Tag verhinderte, erwies sich als symptomatisch für die Atmosphäre, in der die junge IGS aufwuchs: Die Kreispolitik verweigerte die Finanzierung eines notwendigen Erweiterungsbaus, Gemeindevertreter der Umlandgemeinden rieten öffentlich vom Besuch der IGS ab und Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte der IGS sowie Gemeindevertreter*innen sahen sich Anfeindungen ausgesetzt. Dies stärkte die junge Schulgemeinschaft jedoch und führte dazu, dass auf dem Höhepunkt der Streitigkeiten die Elternvertreter*innen demonstrierend vor das Landeshaus nach Kiel zogen und im Zuge eines ‚Schulstreiks‘ 1991 eine Demonstration von Eltern und Schüler*innen die vielbefahrene Bundesstraße 404 lahmlegte. Schließlich kam die Anweisung des Landes an den Kreis, den Schulbau nicht weiter zu blockieren und die Mittel freizugeben, so dass ab Januar 1992 der Bau eigener Räumlichkeiten begann.

Rasante Schulentwicklung

Sehr schnell nahm die Schulentwicklung Fahrt auf und bereits innerhalb der ersten 10 Jahre erwarb sich die IGS Trappenkamp einen guten Ruf sowohl bei Eltern als auch Arbeitgebern der Region. Trotz insgesamt zurückgehender Schülerzahlen blieb die Nachfrage ungebrochen hoch und ermöglichte der Schule die Vierzügigkeit. Das verdankte sich neben der intensiven Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schüler*innen, Eltern, Schulleitung und Kommunalpolitik auch den örtlichen und überörtlichen Betrieben, die ein großes Interesse an Abgänger*innen mit höherwertigen Schulabschlüssen hatten und daher die Schule unterstützten. Pädagogische Innovationen wie Freiarbeit, Tischgruppenarbeit, offener Unterrichtsbeginn, Projektunterricht und Vorhaben-

wochen wurden von einer eher konservativ eingestellten Bevölkerung zwar misstrauisch beäugt, die Ergebnisse sprachen jedoch sehr schnell für sich. Die ersten Integrationsklassen wurden 1996 eingerichtet, um dem Anspruch einer Schule für alle wirklich gerecht werden zu können. Die IGS wurde ein selbstverständlicher Bestandteil der Bildungslandschaft in der Region und bekam 2008 endlich auch eine eigene Oberstufe – die Unkenrufe, im ländlichen Raum gebe es dafür nicht genug Potential, waren längst eindrucksvoll widerlegt.

Die Schulidentität der 2011 in „Richard-Hallmann-Schule, Gemeinschaftsschule mit Oberstufe“ umbenannten IGS Trappenkamp ist ungebrochen: Als Mitglied des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ leben wir unser Schulmotto: „Miteinander – Füreinander“. Wir sind seit 2016 Zentrum für Deutsch als Zweitsprache, unsere Schüler*innen engagieren sich in Klassen-, Schul- und Gemeindeprojekten, helfen sich gegenseitig im klassen- und jahrgangsübergreifendem Lernen, übernehmen Verantwortung füreinander und treffen sich auf Augenhöhe mit Lehrkräften und Eltern, nicht nur im Unterricht, sondern auch bei der Schulentwicklung. Das Thema der Bildungsgerechtigkeit treibt uns bis heute um, darum engagieren wir uns beim Bund-Länder-Projekt LemaS (Leistung macht Schule) mit dem Schwerpunkt, die in jedem Kind steckenden Begabungen zu entdecken und zu fördern. Wir sind heute eine moderne, auch digital gut aufgestellte Schule mit 800 Schüler*innen aus vielen Ländern und Kulturen, leben ein selbstverständliches Miteinander unabhängig von Herkunft, psychischen oder physischen Besonderheiten, sozialen oder familiären Gegebenheiten und sind stolz auf die selbstbewussten, sozial kompetenten und engagierten jungen Leute, die wir jedes Jahr mit guten Abschlüssen entlassen dürfen. Die Erwartungen und Hoffnungen der Gründer*innen haben sich erfüllt.

Als Mitglied des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ leben wir unser Schulmotto: „Miteinander – Füreinander“